

Ueber die

A n w e n d u n g

des

neusten Systemes der Philosophie

auf

der Medizin.

Eine

N e d e

vorgetragen von

Professor Andreas Köschlaub

herausgegeben

von einem seiner Freunde.

Ein Pasquill

auf

Professor Köschlaub,

projektirt von

Hofrath Marcus und Professor Döllinger

in Bamberg,

und

verfaßt von

Doktor Reubel, dem Schwaben,

weil. Doktor legens ebendasselbst.



Säm t l i c h e n
Herren Professoren der Medizin
auf der hohen Schule zu Landshut

widmet
gegenwärtige Rede
zum Glückwunsche

daß nun Sie den großen Röschlaub in Ihrer
Mitte besitzen

der Herausgeber.

© 1911

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

1911

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

V o r r e d e.

Es war der in Bamberg's Annalen merkwürdige fünfte Mai, als Herr Professor R ö s c h l a u b als Dechant der medizinischen Fakultät, ach! zum letztenmale den Katheder bestieg, um bey der Disputation des Herrn Christian Pfeuffer als Präses und Promotor seine Rolle zu spielen. Die ganz eigene Lage, in der sich Herr Professor R ö s c h l a u b seit einiger Zeit befand, der Abschied von einer hohen Schule, auf welcher er seine Laufbahn anfieng, und die ersten Früchte seines Ruhms genoß, der nun einmal sichere Ruf nach der ersten Universität der — baierischen — Welt, dieses und mehreres andere gaben freylich einem solchen, wegen der Frequenz in Bamberg sonst weniger solennen, Alte eine Art von Erhabenheit und Würde, wie es nur immer des großen R ö s c h l a u b s würdig war. Bey dieser Gelegenheit war es nun, wo H. Professor R ö s c h l a u b nachstehende mit den Disputirsätzen angekündigte Rede, über die Austeranwendung des neusten Systems der Philosophie auf der Medizin vortrug. Die Gelegenheit hätte nicht besser seyn können, um über diese wichtige Materie etwas erschöpfendes vorzutragen. Herr Professor trat hier das letztemal öffentlich in Bamberg auf, der H. Defendent gehörte noch zu den kleinen Haufen derjenigen Mediziner, die ihren Schwur zu R ö s c h l a u b s Fahne gehalten hatten, er konnte daher die vom Herrn Präses entworfene Disputirsätze leicht zur Vertheidigung übernehmen, konnte leicht mit einer zweyten kraftvollen Rede die Sache des Hrn Prof. unterstützen; Lie förmlich eingeladenen Opponenten gehörten zu den Freunden des Hrn. Prof. R ö s c h l a u b s, und andere, die allensfalls als Gegner auftreten würden, hatte man sich vorgenommen, mit den kräftigen Waffen der hiesigen Gärtnerweiber zurückzutreiben.

So fügte sich alles zum Vortheile des Herrn Präses, und so entstand die vollkommen schickliche Gelegenheit, wodurch ihm einer Seits der Rücken gesichert, anderer Seits ein Theil des Unrechts wieder gut gemacht werden konnte, daß ein frecher angeblicher Naturphilosoph vor Kurzem Hrn. Prof. R ö s c h l a u b angethan hatte, der sich erdreistete, Disputirsätze aufzustellen, die nicht auf die Erregungstheorie hindeuteten, und nicht zum Zwecke hatten, die allgemach sinkende Ehre derselben zu retten.

Vollkommen überzeugt, daß jedes Wort eines großen Mannes eine große Bedeutung habe, widmete ich der Rede des Hrn. Prof. R ö s c h l a u b s selbst alle mir mögliche Aufmerksamkeit, und brachte das Gemarkte gleich nach meiner Zuhausekunft zu Papier. Durch öffentliche Bekanntmachung dieses wichtigen literarischen Aktenstückes, hoffe ich nun, sicher den allgemeinen Dank sämlicher aufrichtigen Verehrer des großen Mannes zu verdienen.

Nur einiges habe ich noch zu erinnern: es mag sich leicht fügen, daß in der folgenden Rede manches vorkomme, was H. Prof. R ö s c h l a u b nicht selbst geradezu mit denselben Worten sagte, allein ich kann mit vollem Rechte der Wahrheit dafür bürgen, daß doch in der ganzen Rede nichts vorkommt, was nicht wenigstens H. Prof. R ö s c h l a u b hätte sagen können. Ich habe das Glück, Hrn. Prof. R ö s c h l a u b schon längere Zeit zu kennen, so genossen, daß ich mich für überzeugt halte, mit seiner Denk- und Redensart vollkommen vertraut zu seyn, und mich daher wohl gehütet, in diese Rede etwas aufzunehmen, was nicht mit beidem übereinstimmte. Sollte aber demohingeachtet etwas dem Sinne des Redners zuwiderlaufendes eingeflossen seyn, so wird der Leser schon bald aus seinem Irrthume gerissen werden, wenn der H. Prof. R ö s c h l a u b selbst die Güte fürs Publikum haben wird, seine Rede in seinem vortreflichen Magazine abdrucken zu lassen.

Vier Jahre, geehrteste H. H. Zuhörer, vier glückliche Jahre sind es, daß ganz Deutschland meinen Namen mit Verehrung nennt. Vier glückliche Jahre für mich, der in dieser allgemeinen Verehrung den Lohn für seine kostbaren Bemühungen um das Wohl der gesamten Heilkunde findet. Vier glückliche Jahre für Sie, geliebten Herren Kollegen, Professoren und Befehlshaber der medizinischen Fakultät, die durch das wohlthätige Licht meines Ruhms wie der Mond von der Sonne erleuchtet wurden. Vier glückliche Jahre für Sie, zahlreichen Herren Zuhörer, die an meinen Brüsten die erregende Milch des Brownianismus saugen, von meinem Munde die ewigen Wahrheiten der Erregungstheorie vernahmen, und so treu in ihr Herz gruben. Vier glückliche Jahre für euch, Bürger Bamberg's, die ihr so manchen Mutterpfenning von den aus ganz Europa zuflömenden Studierenden in eure Hände bekommen habt. — Wenn ich diese kurze, aber in der Geschichte der Heilkunde merkwürdige Periode mit einem unparthейischen Blicke übersehe, wenn ich bedenke, wie viel die Heilkunde durch mich gewonnen, wenn ich die Zahl derjenigen berechne, die durch mich aus dem Schlamm der Unwissenheit gerissen und zu Jüngern und Aposteln der Erregungstheorie umgeschaffen wurden, so stehe ich hier auf diesem Katheder, vor euren Augen, geehrteste H. H. Zuhörer, ja vor der ganzen Welt fest, wie die hundertjährige Eiche, die dem Sturmwinde trost. — Ich war es, der das genialischste Produkt des großen Schotrens in Deutschland bekannt machte, und der den unsterblichen Namen in der gehörigen Anbetung erhielt, während das un-

danfbare Vaterland selbst, auf gescheiterte, wie Ignoranten sagen, Dinge denkend, ihn in Vergessenheit kommen laßt. Ich war es, der die Grundlinien zu einem Systeme der Medizin, die Brown gab, mit größtem Scharfsinne auffaßte, und darauf, freylich mit unbegrenzter, aber in ökonomischer Hinsicht vortheilhafter Weitschweifigkeit fortbaute.

Ich war es, der durch unaufhaltsames Streben eine Theorie der Heilkunde zu Stande brachte, die auf Sätzen a priori beruht, die ich selbst mit dem passenden Namen Erregungstheorie taufte, und die ich als die erste und einzige Theorie der Heilkunde in der gerechtesten Selbstgenügsamkeit ausposaunte. Wenn ich meine dickleibige Pathogenie, mein täglich anschwellendes Magazin zur Vervollkommenung der Heilkunde, mein Werk zur Empfehlung des Brownianismus in allen Nothen der Praktik, und endlich mein größtes Meisterstück, die Nosologie, betrachte, wenn ich daran denke, wie hart und sauer es dabey meinen armen Fingern wurde, wie mir endlich das ewige Wiederholen selbst Langeweile machte, wie ich mich zuletzt an Schimpfen und Schmähen erschöpft fühlte, und keine Lästerungen mehr gegen alle jene Dummköpfe, die mir aus angeborener und daher unheilbarer Stupidität keinen blinden Glauben beymessen wollten, auffinden konnte, wenn ich alle diese bisher überstandenen Mühseligkeiten überdenke, so rufe ich mit Virgil aus:

Tantae molis erat.

Alein wie schmerzhaft fränkend muß es für einem Manne von so unendlichen Verdiensten, wie die meinen sind, einem Manne, der für sein eigenes Ich die größte Hochachtung von der Welt hat, wie muß es

einem solchen zu Muthe seyn, der nun nach einer Reihe überstandener Mühseligkeiten, nachdem er alle Gegner durch sein unbändiges Schimpfen glaubt zu Boden geschlagen zu haben, plötzlich sich von einer neuen Seite, mit neuen bisher noch nicht geführten Waffen angegriffen, und sich an dem Punkte sieht, wo es wirklich darüber hergehen soll, ihm die Löwenhaut abzuziehen, um dem Publikum das Schauspiel einer, ins gemeine Leben travestirten, Fabel zu geben. Noch ruft mir zwar mein eigenes Ich zu: stehe fest, Röschlaub, wie die hundertjährige Eiche, stehe fest und troge jedem Sturme. — Ermanne dich und schimpfe — heiße deine Gegner Dummköpfe, Esel, armselige blinde Menschen, und, wenn alles nichts helfen will, heiße sie Schurken. — Wehre dich mit dem Maule, mit der Feder, mit Händen und Füßen, nur hüte dich, nicht hintenauszuschlagen, du könntest dich sonst verrathen, und dann — wehe vor der Zeit deiner Löwenhaut.

Wohlan dann, geehrteste H. H. Zuhörer, vernehmen Sie nun, was mein Ich durch mich zu Ihren aufmerksamen mir hier gegenüber sitzenden Nichtlichen spricht.

Unter uns gesagt, es kam mir zwar selber immer mit unter so vor, als wenn mein ganzes heilkundiges Gebäude eben nicht auf den festesten Pfeilern stünde; ich fand, daß ich nicht selten mir selbst widersprach, ich mußte manchmal da wieder ausholen, wo ich geendiget zu haben meynete, hin und dort schien mirs, als drehe ich mich im Kreise, wie das Hündchen, das nach seinem Schwanze fängt, und zuweilen ward mirs gar bange, wenn ich mich so recht in Inkonsequenzen verwickelt sah. Aber mir gieng es immer wie einem Menschen, der

im Pfuhle des Sündenlebens steckt, regt sich bey ihm zwar manchmal das Gewissen, so wird es bald wieder vom Geschreye der Wohlthust übertäubt, und endlich wird die Stimme derselben immer dumpfer und kaum mehr hörbar — Ich hatte kaum angefangen, einiges, was ich selbst vom Belang glaubte, für den Brownianismus zu thun, als mir von vielen Seiten der laute Beyfall entgegenscholl; Männer von Ansehen, denen ich mich in jeder Art aufzubringen suchte, nahmen mich freundschaftlich auf; es wurde mir so leicht, Herrn Hufeland, den ich mir selbst, wie ich jetzt einsehe, aus jugendlichem Muthwillen, zum Gegner erkohren hatte, aus dem Sattel zu heben; plötzlich strömten eine Menge Zuhörer nach Bamberg, um aus meinem Munde selbst die neuen Wahrheiten zu hören; und alles dieses geschah schon so frühe, ehe ich selbst noch nicht recht wußte, was ich denn eigentlich wollte. Inzwischen war ich einmal auf der Laufbahn der Ehre; Herrn Weikarts Empfehlung (Dank, öffentlicher Dank hier dem biedern Manne) hatte mir einen gutwilligen Verleger verschafft, da gab es blanke, ach damals so nothwendige Louisd'ors. Was wollte ich nun thun? Muthvoll gemacht durch die Menge glücklicher Ereignisse, die meinen Eintritt in die litterarische Welt begleiteten, blieb mir nichts übrig, als den einmal eingeschlagenen Weg fortzuwandeln, um zum Ziele zu gelangen. Wer einmal mit reeller Energie sich über sich selbst erhebt, wer einmal den gehörigen Grad Eigendünkels hat, um alles außer sich zu verachten, wer zu wenige Kenntnisse (diese sind überhaupt das vorzüglichste Hindernis des genialischen Fluges) besitzt, um einzusehen, wo es ihm und dem zu bearbeitenden Fache fehlt, der kann gewiß unter ähnlichen Umständen nicht anders

Handeln, als ich bisher wirklich gehandelt habe. — Bey Eröffnung meiner litterarischen Laufbahn wußte ich freylich noch wenig oder gar nichts von Anatomie, Chemie, Physik und Naturgeschichte; ich hatte nie vorher meine theuere Vaterstadt verlassen, um mich im Auslande in diesen Fächern, die erst in der Folge anfangen bey uns bearbeitet zu werden, Belehrung zu suchen; (*) selbst bis jetzt ließ mir die immer zudringlicher werdende Schreibsucht keine Zeit übrig, in diesen Fächern mich weiter umzusehen. Allein diesen Mangel an reellen Kenntnissen wußte ich geschickter Weise auf mancherley Art zu bemänteln. Ich hüllte mich mit meiner Ignoranz ins heilige Dunkel der neuern Philosophie; vom Kantianismus hatte ich einiges durchs Hörensagen profitirt; ein aus Jena kommender Student hatte mich versichert, daß Fichte weiter wäre als Kant; ich nahm daher bey einer gelehrtscheinenden Wanderung Fichtes Wissenschaftslehre mit mir im Postwagen, woben ich lernte, daß in diesem Werke die Rede vom Ich und nicht Ich sey; nun blieb mir nur noch übrig, mich an Schelling zu wenden, von dem ich auch mit vielem Ernste einige Werke las; endlich kam ich so weit, daß ich mit Hülfe eines weitläufigen Wortgepränges allen Leuten glauben machen konnte, ich sene nun selbst in die neuere und neueste Philosophie eingeweiht. — Jetzt deducirte ich alles a priori,

(*) Herr Professor Möschlaub war doch vor seiner Disputation einem Winter über in Würzburg. Es scheint aber, daß er dieses hier selbst nicht in Anschlag bringt.

schaßt auf alle Erfahrung, construirte Krankheiten und Heilplane, bewies a priori, daß und wie das Opium reize, daß und wie alle Säuren schwächen, u. s. w. So war glücklicher Weise mein Mangel an reellen Kenntnissen bemäntelt, und kein Mensch konnte es ahnden, woran es mir fehle, da ich jeden die Ueberzeugung aufdrang, ich wisse alles a priori. Meine Zuhörer bewunderten mich von Tage zu Tage mehr; einige unglücklich ausgefallene Kuren schaftten mir die Zeit raubende Praktik vom Halse; mit Ruhe und Muse konnte ich nun im Winter Pathologie verbunden mit Therapie, und im Sommer Therapie verbunden mit Pathologie lesen, und eben so abwechselnd in jenem Semester medizinische Klinik, in diesem Klinische Medizin vortragen. So verlief einige Zeit ruhig, die ich im Besitze des reinsten, nur durch wenige Umstände gestörten, literarischen Glückes zubrachte, denn meine Gegner, die hin und dort auftraten, mußte ich immer mit Schimpfen so zu betäuben, daß ihnen Hören und Sehen vergieng, und sie allen Muth verloren, etwas ferner zu sagen.

O glückliche Zeiten der Vergangenheit, die noch durch die Hinzukunft des glücklichsten aller Umstände gekrönt wurden. Schelling der Einzige erhob sich selbst vom heiligen Jena, um mich in Bamberg zu besuchen. Die enge Verbindung, die nun zwischen ihm und mir zu bestehen schien, trug nicht wenig dazu bey, meinen Ruhm und mein Ansehen fester zu gründen, und aller Welt weis zu machen, wovon ich mich selbst überzeugte, wir beyde seyen wirklich gleichen Gelichters. Was Wunder also, wenn ich nun so dreist wurde, zu glauben, ich hätte es wirklich mit der Philosophie so recht ins Reine gebracht, und ich seye der vom Schicksal aus-

erfahrene, die Heilkunde durch Bearbeitung nach Prinzipien der Naturphilosophie ein für allemal auf den Gipfel der Vollkommenheit zu heben. In diesem stolzen Wahne schrieb ich meine Nosologie, und gab es deutlich in der Vorrede zu verstehen, daß nun diese wirklich eine schon sehr vollendete Probe sey, wie weit man es in der philosophischen Heilkunde und heilkundigen Philosophie (*) bringen könnte.

Allein während ich im Taumel meines Glückes, und in der süßesten Hoffnung der Unsterblichkeit, so dahin lebte, während noch das Glück der Liebe hinzu kam, um mich zum wahren Seligen auf Erden zu machen, änderte sich, anfangs mir selbst unbewußt, die Scene. X
Junge Studirende, die unmittelbar vom Sitze der neuesten Philosophie nach Bamberg kamen, fiengen an, es merken zu lassen, daß sie mir jene Anbetung versagten, die ich, von meinen Zuhörern zu fordern, gewohnt war. Es wurde in Bamberg bey den häufigen Disputationen Mode, Streitsätze aufzustellen, von denen ich oft kein Wort verstand, woben ich aber doch deutlich merken konnte, daß sie der Erregungstheorie eben nicht sehr ersprieslich seyen.

Es erschienen die Hefte der Schellingischen Zeitschrift, worin so manches vorher dunkle in der neuesten Philosophie aufgeklärt wurde, und ganz anders ausfiel, als ich mirs gedacht hatte; aus den neuesten Bearbeitun-

(*) Dieses ist zwar etwas undeutlich, allein unser Herr Verfasser liebt nun einmal solche Gegensätze; vielleicht wird er auch darüber bald eine eigene Abhandlung in seinem Magazine liefern.

gen der Naturphilosophie ließen sich, wie ich hörte, (denn ich gestehe es, Schellings Darstellung seines Systems der Philosophie ist mir gänzlich unverständlich,) Resultate ziehen, die meinen bisherigen Meinungen, die ich selbst, als das non plus ultra ausgeschrien hatte, sehr ungünstig waren. Man gieng so weit in Vorlesungen über Naturphilosophie, aus Gründen derselben meine Lehrsätze offen anzugreifen; und endlich kam ein frecher Recensent, (*) der mir dreist ins Gesicht sagte, ehe ich von Anwendung der Naturphilosophie auf Medizin spräche, möchte ich doch erst bey den Philosophen in die Schule gehen.

Eraurige Wendung, die mein Schicksal genommen hatte! — Nun erwachte mein eingeschlafenes Gewissen. — Mich ergriff's wie das kalte Fieber, — ich zitterte an allen Gliedern, und wußte mir in der ersten Angst keines Rath's. — Was sollte ich nun anfangen? Mein Credit schien sich täglich zu mindern, die Zahl meiner Anbeter schmolz auf wenige zusammen, man kämpfte gegen mich mit Waffen, die, mir gänzlich unbekannt, ich nicht zu führen verstand, und denen ich gar nichts entgegensetzen konnte, was die fürchterlichen Streiche aufzuhalten vermocht hätte. Ach! wie war ich nun in der fürchterlichsten Klemme? Als ich noch wähnte, auch etwas von Naturphilosophie zu wissen, hatte ich tapfer auf alle Empiriker geschimpft, hatte den brauchbarpraktischen Aerzten gehohnlächelt, hatte mich immer ins heilige philosophische Dunkel gehüllt, und nie gieng ein uner-

(*) Vermuthlich in der Erlanger Litteraturzeitung.

Unmerk. des Herausgebers.

wiesener oder ungereimter Satz über meine Lippen, dem ich nicht die Ehre anthat, anzurühmen, daß ihn die Naturphilosophie nachweise. Nun ist's damit aus, diese Larve reißt man mir mit Gewalt ab. Ich sehe nun zu deutlich, daß die Philosophie nun und nimmer mehr meine Sache seyn kann. Ich sehe aber auch, Dank sey es dem Himmel, und predige es nun seit einem halben Jahre, daß es mit der Philosophie auch gar nichts auf sich hat. Ihr, geehrtesten Herren Zuhörer, die ihr Geduld genug gehabt habt, meine Ausfälle auf Naturphilosophie in diesem halben Jahre täglich mit anzuhören, seyd Zeugen meiner Besserung, Zeugen meiner Besserung sind die heute aufgestellten Disputirsätze, die ich durch meinen würdigen Schüler, Hrn. Christian Pfeuffer, vertheidigen ließ, in denen ich durch alle Grade der Platttheit aus den philosophischen Höhen zum Mist herabsteige. (*) Sagen Sie aber selbst, geehrtesten Herren Zuhörer, was soll denn eigentlich die Philosophie dem praktischbrauchbaren Arzte frommen? Handeln soll der Arzt, nicht spekuliren; seine Kranke soll er zu retten eilen, und nicht am Studierpulte die Zeit versäumen, wo es Menschen Leben gilt; Recepte soll er schreiben, wozu ihm wahrlich die drey Kategorien der Physik keine Anleitung geben. Was hilft alle sogenannte Gelehrsamkeit dem praktischbrauchbaren Arzte, um dessen Bildung nun auch es mir nach der weitesten Absicht des Durchlachtigsten Herrn Churfürsten von Bayern, der mich zum Lehrer der Klinik auf seine berühmte hohe Schule zu Landshut berief, zu thun ist.

(*) Man sehe die 17. Position.

Verzeiht mir also, ihr mir von nun an so werthen praktischbrauchbaren Aerzte, verzeiht mir das Unrecht, so ich euch bishero angethan habe, nehmt mich als öffentlichen Lehrer der Klinik wieder auf in eure Mitte, und bedenkt, daß ich in meiner Erregungstheorie, auch bey aller Verirrung ins Gebiet der Philosophie, dennoch mehr fürs Krankenbett geleistet habe, als durch die Naturphilosophie je wird geleistet werden können. — Du insbesondere, berühmter Huseland, du großer Patron der praktischbrauchbaren Aerzte, nehme dich meiner an, lasse mir angedeihen deinen mächtigen Schutz. Söhne dich mit mir, mich mit der praktischen Brauchbarkeit wieder aus, und, ich bitte dich selbst, wache darüber, daß ich, eingedenk der goldenen Regel des unsterblichen Browns, nie wieder in eine Sphäre mich verirre, wo mir alles fremd ist, und in alle Ewigkeit fremd bleiben wird. Gott segne meine fernere Arbeiten.
